

Sarepta in Südrussland erhalten. Dem hübschen Thierchen den gewählten Namen beizulegen, habe ich um so weniger beanstandet, als des verehrten Coleopterographen Verdienste gerade um die vorliegende Gattung allgemeingültig anerkannt sind, und der von meinem Vater in literis einer andern Art beigelegte Name späterhin als identisch mit albolineatus Suffr. eingezogen worden ist.

Kleinere Mittheilungen

von

W. Mink in Crefeld.

1. Fundorte einiger seltener Käfer.

Hydroporus delicatulus Schaum, im Berliner Cataloge mit *H. minutissimus* Germ. als Varietät desselben vereinigt, wurde früher schon von mir am Ufer der Ahr gefunden. Im vorigen Jahre entdeckte ich den Käfer auch am Ufer der Ruhr bei Kettwig und zwar in kleinen stillstehenden Wassern, welche durch die Eindämmung des Flusses von diesem abgeschnitten worden waren. Ein Versuch, den Käfer am Flussufer selbst aufzufinden, blieb, wie vorauszusehen, erfolglos, da die Strömung hier zu stark war. Doch erliegt es kaum einem Zweifel, dass an höher gelegenen Orten der Ruhr, wo noch keine künstlichen Dämme den natürlichen Zustand der Ufer verändert haben, der Käfer sich an flachen Stellen wird finden lassen.

Trichophya pilicornis Gyll. hat vorzugsweise ihren Aufenthalt in Kieferwäldungen unter den Holzspänen, welche beim Fällen und Zerschneiden der Bäume von den Arbeitern auf Haufen geworfen werden. Will man auf den Fang dieses Käfers ausgehen und ihn in Mehrzahl sammeln, so muss man ihn in diesen Haufen suchen. Dieselben müssen jedoch nicht zu frisch und zu trocken sein, da der Käfer die Feuchtigkeit liebt und in den längere Zeit gelegenen Holzspänen sich vermehrt. Am häufigsten trifft man ihn im Herbst darin an; um diese Zeit habe ich selten einen solchen Haufen untersucht, der nicht von ihm bewohnt gewesen wäre.

Laricobius Erichsoni Rosenh., bekanntlich ein im südlichen Deutschland, besonders in Tyrol einheimischer Käfer, fehlt auch dem mittlern und westlichen Deutschland nicht. Er

kommt nämlich nach Bach's Käferfauna auch bei Wunsiedel im Fichtelgebirge vor; ferner, ist er in der Rheinprovinz und zwar zuerst von Förster und Heinemann bei Aachen und neuerdings auch von mir bei Crefeld gefunden worden.

Platydemia violaceum Fbr. und *Scaphidema aeneum* Payk. leben nach Gyllenhal und Redtenbacher beide in Baumschwämmen. Ihr ausschliesslicher Aufenthaltsort kann dies jedoch nicht sein; denn ich fand den erstern von diesen beiden Käfern, und zwar nicht selten, an alten Eichen, die mit Epheu bewachsen und mit Moos dick bedeckt waren. Wenn ich diese Bedeckung am untern Theil des Stammes ablöste, so kam der Käfer, gewöhnlich mehrere Stücke beisammen, zum Vorschein. Ich habe ihn jedoch immer nur an Eichen gefunden, die in einem feuchten, zum Theil mit Wassergräben durchschnittenen Terrain stehen und frühzeitig im Jahre in den Monaten Februar und März; später traf ich ihn immer nur vereinzelt an. Dass dieser Fundort kein zufälliger ist und dass die Thiere nicht etwa später in die Baumschwämme gehen, davon bin ich vollkommen überzeugt, weil ich an jenen Eichen, die vollkommen gesund waren, oder an benachbarten Waldbäumen nie einen Schwamm wahrgenommen habe. Wahrscheinlich nähren sich diese Käfer von dem Moder, der sich zwischen der Rinde, den zum Theil verdorrten Epheustengeln und dem Moose an solchen Eichen bildet. — Von *Scaphidema aeneum* giebt schon Gyllenhal an, dass es auch in faulem Holze lebe. Ich erbeutete in diesem Frühjahr auf einer Excursion 16 Stück dieses Käfers an den abgestorbenen dickern Stengeln der *Clematis vitalba*. Die Thiere sassen am untern Theile der Stengel zwischen der losen Rinde und dem Holz.

Phloeophilus Edwardsi Steph. wurde auch bei Crefeld, und zwar in einem Walde mit hochstämmigen Eichen und Buchen beim Aussieben des Moooses von mir gefunden, aber bisher nur zwei Stücke. Da sich in der Nähe dieses Waldes kein Nadelholz befindet, von dem die Thiere zufällig hierher gekommen sein könnten, so ist dies ein Beweis, dass dieser seltene Käfer nicht ausschliesslich auf Nadelholz angewiesen ist.

2. Drei neue Rhynchoten.

Prostemma collare nov. spec.: nigrum, pilosum; thoracis margine antico, antennis pedibusque testaceis; hemelytris abbreviatis, basi testaceis, apice fuscis. Long. 3½ mill.

Viel kleiner und verhältnissmässig breiter als die bekannten einheimischen Arten. Schwarz; das Halsschild ist vorn, so wie die Fühler und Beine hellgelblich; von dieser Farbe sind auch die abgekürzten Flügeldecken am Grunde. Die helle

Färbung am Vorderrande des Halsschildes dehnt sich in der Mitte desselben etwas weiter aus und bildet hier eine dreieckige Spitze. Kopf und Halsschild sind glatt, ziemlich glänzend, mit längern und kürzern Härchen sparsam besetzt. Das Schildchen ist mattschwarz und hat zwei punktförmige Eindrücke. Der Hinterleib ist am Grunde von der Breite des Halsschildes, hinter der Mitte doppelt so breit; die ganze Ober- und Unterseite ist ziemlich dicht gelblich behaart; das erste Segment oben stark punktirt, die andern sind deutlich quergestreift; alle Segmente haben am Seitenrande einen hellen Fleck und sind am Hinterrande schmal braunroth gesäumt. Die Halbdecken reichen bei dem einzigen mir vorliegenden Exemplare nur etwas über das Schildchen hinaus; sie sind am Grunde gelblich, an der Spitze bräunlich; die Membran fehlt ganz.

Ich verdanke diese zierliche Art dem Herrn Fuss in Ahrweiler, der sie in dortiger Gegend gefunden hat. — Beim ersten Anblick könnte man geneigt sein, das Thier wegen seiner Kleinheit und der Kürze der Halbdecken für ein unausgebildetes Individuum zu halten; allein die deutlich vorhandenen Ocellen und die vollkommen ausgebildeten Fühler mit den der Gattung eigenthümlichen Verbindungsgliedern lassen durchaus keinen Zweifel, dass das Thier sich im Zustande der vollkommenen Entwicklung befindet.

Arytaina pyrenaea nov. spec.: *lutescens*, *thoracis disco maculis 4 fulvis*; *elytris dense fusco-nebulosis*, *marginem laterali pellucidis*. Long. $2\frac{1}{2}$ mill.

Von der Grösse und im Ganzen auch von der Färbung der *A. Spartii* Hart., besonders der hellern Stücke dieser Art; aber leicht zu unterscheiden durch die Zeichnung der Deckflügel. Diese sind nämlich zwischen dem Radius und dem Hinterrand dicht und gleichmässig mit braunen Punkten angefüllt; der Raum zwischen dem Radius und dem Vorderrand ist dagegen ungefleckt und ziemlich durchsichtig.

Von Bagnères de Luchon in den Pyrenäen von Haidekraut und Ginster geschöpft.

Psylla nebulosa nov. spec.: *viridis*, *elytris versus apicem fusconebulosis*. Long. 2 mill.

Schön grün, nur die Spitze der Fühler schwarz. Die Deckflügel sind wenig durchsichtig und haben um die Spitze herum einen dunkeln Fleck, der sich nach innen mehr oder weniger ausbreitet und durch dicht gedrängte braune Atome gebildet wird.

Mit der vorigen an demselben Orte und in derselben Weise erhalten, jedoch ist mir die Pflanze, auf welcher das Thier sich aufhielt, unbekannt geblieben.

Von *P. viridis* Hart., welcher obige Art nahe steht, durch kürzere Stirnzapfen, namentlich aber durch die ganz andere Färbung der Deckflügel leicht zu unterscheiden.

Ueber das Vorkommen von *Palingenia longicauda* und *Acanthaclisis occitanica* in Preussen

von **H. Hagen.**

Im Jahrgang 1854 p. 316 habe ich die Entdeckung dieser grossen und seltenen Insektenarten in Preussen berichtet. Hrn. Schindofsky verdanke ich über beide folgende Notiz:

„*Palingenia longicauda* zeigt sich regelmässig einige Tage vor Johannis und schwärmt dann nur an einigen warmen Abenden nach Sonnenuntergang gewöhnlich zu Tausenden über der Weichsel. Die Stelle, an der es beobachtet wurde, ist ungefähr tausend Schritte lang, vom Danziger Haupt bis Siedlersfähre. Das Thier schwärmt nahe dem Ufer und schiesst einzeln und in Schwärmen bisweilen in solcher Menge, dass man das Geräusch des Fliegens wie bei grösseren Mückenschwärmen hört, mit grosser Schnelligkeit über die Weichsel hin und her. Die letztere hat übrigens auf der erwähnten Strecke eine starke Strömung und ziemlich abschüssige Ufer von leichtem Lehm. Auch an der Elbinger Weichsel bei Schönbaum sollen die Thiere in grösserer Menge fliegen.“

Es ist sonach dies interessante Thier, von dem früher nur ein einzelnes preuss. Stück vorlag, ein unbezweifelt heimisches zu nennen und die Weichsel seine nordöstlichste bekannte Gränze.

Acanthaclisis occitanica. Dies Thier nebst seiner Larve ist jetzt seit sieben Jahren jeden Sommer auf der frischen Nehrung nicht selten beobachtet. Während es früher nur bei dem Dorfe Liep gefangen ist, hat Herr Schindofsky es jetzt auf der ganzen Strecke von Kahlberg bis hinter Präbernau (etwa $1\frac{1}{2}$ Meilen) angetroffen. Die von auswärtigen Forschern mir gemachte Bemerkung, dass das Thier wohl mit Ballast von fremden Schiffen eingeführt sein möge, ist durchaus unhaltbar. Die Landesstrecke, auf der es beobachtet wird, ist nach jeder Seite hin etwa 12 Meilen für Schiffe nicht nahbar, und überdies auf die nächsten Ballastplätze (Pillau und Elbing) nie Ballast aus südeuropäischen Schiffen verladen, wie mich direkte Erkundigungen belehrt haben. Es ist daher auch dies Thier sicher als heimisch anzusprechen, und von um so